

Kaiserstraße 29, 69115 Heidelberg

Familie Ferdinand Hochherr

Ferdinand Hochherr (1873 - 1943)

Eva Hochherr (1884 - 1943)

Jella Hochherr (1907 - 1970)

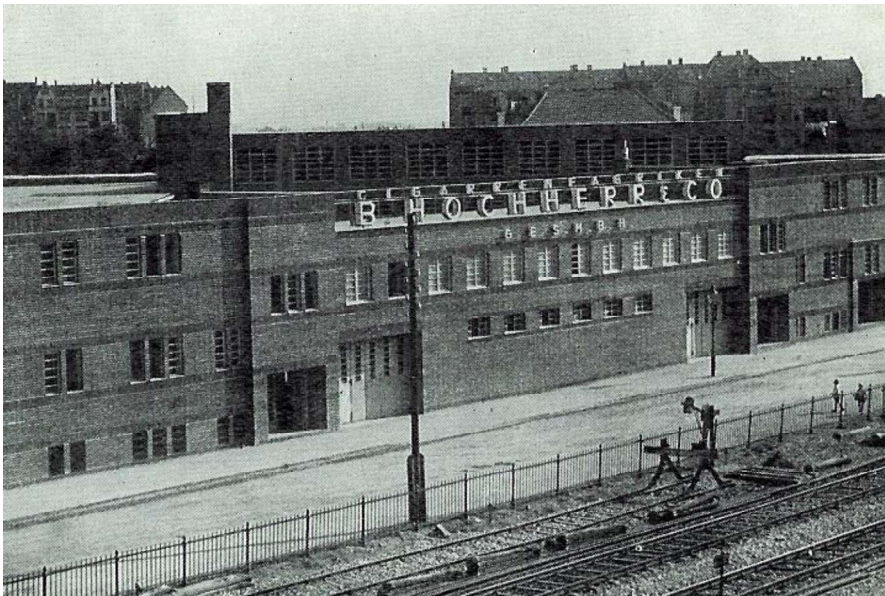
Erika Hochherr (1913 - 1998)

Die Familie *FERDINAND HOCHHERR* lebte seit 1919 in Heidelberg. Ferdinand Hochherr war Mitinhaber der Tabakwarenfabrik B. Hochherr & Co. GmbH, die er zusammen mit seinem Bruder Simon führte. Nach schweren Schicksalsschlägen - dem Tod seiner ersten Frau Jettchen Hochherr, geb. Ottenheimer (1878 - 1924), und seines Sohnes Jakob (1904 - 1927) - konnte er zusammen mit seiner zweiten Frau *EVA HOCHHERR* ein neues Familienleben aufbauen. Die Familien Hochherr lebten in Heidelberg in einem starken Familienverbund, insbesondere die Familien Ferdinand und Simon Hochherr waren eng verbunden. Simon war der religiösere von beiden, Ferdinand dagegen eher liberal.

Beide waren erfahrene, erfolgreiche Geschäftsleute und durch Einkaufsreisen nach Amsterdam offen und weltgewandt.

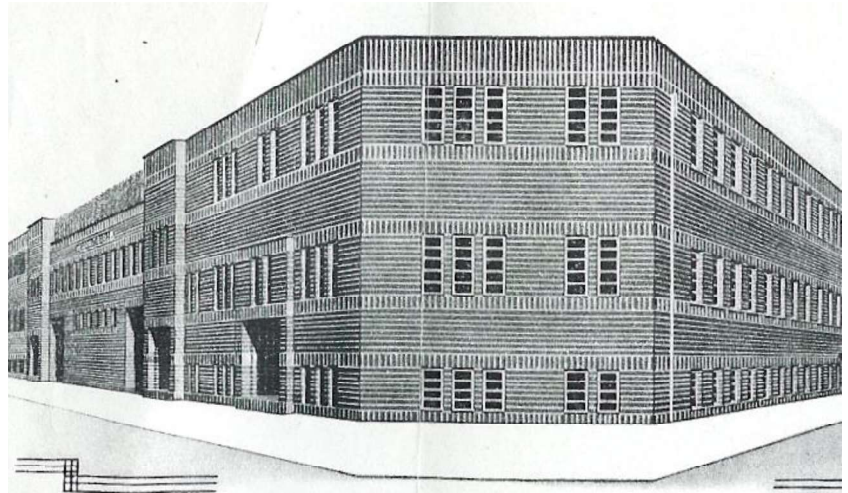
Das Fabrikgebäude in der Kaiserstraße 78 steht heute noch (Betty Barclay Haus) und war ein nach damaligen Vorstellungen sehr modernes Gebäude. Es zeigt deutlich die Architektureinflüsse, die die beiden Fabrikanten aus Amsterdam mit nach Hause gebracht hatten. Die Tabakwaren von Hochherr waren in ganz Deutschland bekannt, die Familie konnte nach dem 1. Weltkrieg und der Inflation in kurzer Zeit wieder ein florierendes Unternehmen aufbauen. „Anfang der dreißiger Jahre, als Hitler an die Macht kam, ging es beiden Familien sehr gut“, so





schreibt Ellen Mendel, die Enkelin von Ferdinand Hochherr, in ihren Erinnerungen. Die Brüder Hochherr hatten beide ein Gefühl für Zahlen, Simon besaß eine besondere kaufmännische Begabung, Ferdinand war der gute Organisator. Erfolg hatten die Fabrikanten Hochherr u.a. durch die Herstellung von „Stumpen“,

einer billigen Massenzigarre, die, durchaus von guter Qualität, nach dem 1. Weltkrieg bei der verarmten Bevölkerung auf großen Zuspruch stieß. 1937 beschäftigte die Firma 300 ArbeiterInnen und 15 Angestellte. Der Zigarrenumsatz betrug ca. 400.000 RM, der Umsatz mit den Stumpen und sonstigen Produkten ca. 2 Mill. RM.



Die Enteignung, d.h. Arisierung, wurde am 17.5.1938 vertraglich besiegelt. Das Vermögen an Tabakvorräten, Maschinen, Wertpapieren, Bankguthaben war beträchtlich, aber durch

Reichsfluchtsteuer, Judenvermögensabgabe, Judenauswanderungsabgabe usw. wurde das Vermögen, das über Jahre durch erfolgreiches Wirtschaften erworben worden war, durch „gesetzliche Maßnahmen“ geraubt.

Bis zu ihrer Enteignung lebten die Familien Hochherr in Wohlstand und finanzieller Sicherheit. Ferdinand Hochherr war ein leidenschaftlicher Schachspieler und Fahrradfahrer. Zusammen mit seiner Frau Eva genoss er das Skifahren und Schlittschuhlaufen. Man besaß sogar einen Geschäftswagen mit Chauffeur, mit dem die Familien Hochherr auch nach Arosa und Grindelwald zum Skifahren fuhren. Aber die Hochherr-Brüder waren sich als wohlhabende Männer auch ihrer sozialen Verantwortung bewusst und halfen innerhalb und außerhalb der Familie. Eva Hochherr war als Krankenschwester tätig gewesen und hatte in der Frauenbewegung für das Frauenwahlrecht gekämpft.

Die älteste Tochter *JELLA HOCHHERR* war sprachbegabt. Sie ging für einige Zeit in die Schweiz und nach England, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, und arbeitete anschließend für ihren Onkel in Köln. Dort lernte sie auch ihren Mann Ernst Mendel kennen, einen Arzt aus Essen, den sie 1934 in Heidelberg heiratete. Schon damals konnte die Hochzeit nur in kleinem Familienkreis gefeiert werden, weil Juden große Hochzeiten an öffentlichen Orten nicht mehr feiern durften. Jella Hochherr war ein fröhlicher, positiver, optimistischer Mensch, und es war ihr immer wichtig, die Dinge auch aus der Perspektive anderer Menschen zu betrachten.



Hochzeit Jella Hochherr und Ernst Mendel. Hinten v.l.n.r. Isaac Mendel, Eva Hochherr, Ernst Mendel, Ella Hochherr, Jella Hochherr, Ferdinand Hochherr, Simon Hochherr, Heinz Hochherr, vorne v.l.n.r. Erika Hochherr, Liselotte Hochherr

Die zweite Tochter *ERIKA HOCHHERR* wird als begabte Pianistin und Tänzerin beschrieben, die sich warmherzig um andere Menschen kümmerte. Sie lernte ihren Mann Franz Joseph durch die Arbeit in der Fabrik ihrer Vaters kennen. Als Ingenieur baute er für Ferdinand Hochherr eine Maschine zum Pulverisieren. Sie heirateten 1936.

Nach der Enteignung boten sich für Ferdinand Hochherr mit Familie die Niederlande als Zufluchtsort an. Hier kannte er sich aus, hatte viele geschäftliche Kontakte und gute persönliche Beziehungen. Am 11.1.1939 emigrierten Ferdinand und seine Frau Eva nach Amsterdam, wohin die Tochter Erika mit ihrem Mann schon 1936 geflohen war und wo sich auch Simon Hochherr mit Familie einfand. Als die Nazis 1940 die Niederlande besetzten, wurden nach und nach die gleichen Beschränkungen wie in Deutschland eingeführt, die Sicherheit, die sich die Familie erhofft hatte, war trügerisch. Ferdinand und Eva kamen in das niederländische Durchgangslager Westerbork und wurden von dort am 10.3.1943

(Ferdinand) bzw. 20.7.1943 (Eva) ins Lager Sobibor deportiert. Dort wurden sie am 13.3.1943 (Ferdinand) bzw. 23.7.1943 (Eva) ermordet, wahrscheinlich wurden sie erschossen.

Jella Hochherr, verheiratete Mendel, lebte in Essen. Ihrem Mann wurde, wie allen jüdischen Ärztinnen und Ärzten, 1938 die Approbation entzogen. Er durfte zunächst noch jüdische PatientInnen behandeln, aber auch das wurde dann verboten. So entschloss sich die Familie Mendel zur Emigration in die USA. Nach aufreibenden Monaten des Wartens erhielten sie das ersehnte Visum und emigrierten am 13.4.1939 über Belgien in die USA. Vorher besuchten sie noch einmal die Familie in Amsterdam, um „Auf Wiedersehen“ zu sagen - von fünf Familienmitgliedern sollte es ein Abschied für immer sein. In New York baute sich die Familie ein neues Leben auf. Jella Mendel starb dort 1970.

Erika Hochherr, verheiratete Joseph, ging mit ihrem Mann schon 1936 nach Amsterdam, wo ihr Mann eine Anstellung gefunden hatte. Der erste Sohn Paul Eric wurde dort 1938 geboren. Die Familie Joseph entschloss sich 1943 zur Flucht aus den Niederlanden und gelangte über Brüssel an die Schweizer Grenze. Erika wurde in die Schweiz eingelassen, weil sie ein kleines Kind dabei hatte (Sohn Paul Eric) und in einem Camp in Montana interniert, ebenso der Ehemann. Nach dem Krieg kehrten sie in die Niederlande zurück. Erika Joseph starb 1998 in Amersfoort/Niederlande.

Die Enkelkinder von Ferdinand Hochherr, Ellen Mendel und Paul Eric Joseph, haben auf der Suche nach ihren Wurzeln auch die Familienorte Heidelberg, Eppingen, Walldorf und Berwangen aufgesucht und eine Familien- und Firmengeschichte der jüdischen Unternehmer Ferdinand und Simon Hochherr und ihrer Angehörigen geschrieben (erschieden in: Heidelberger Geschichtsverein (Hrsg.): Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Nr. 8 (2003/04)).



Ferdinand Hochherr mit Enkelkindern Paul Eric und Ellen